



Allerösterreichisches Blatt.

Nr. 27

Samstag

den 3. Juli

1830.

Die Tage vor Anwesenheit S. I. Majestäten in Krain im Jahre 1830.

(Beschluß.)

Nach geendigter Rede und einer unter Musikbegleitung abgefungenen Hymne, nach welcher von den versammelten Bürgern S. I. Majestäten wiederholt ein dreifaches „Lebehoch“ dargebracht wurde, schlugen S. I. Majestäten die erst vor zwei Jahren neu angelegte und nach Sonnegg führende Straße ein, die mitten über den Moorgrund geführt wurde. Ungefähr in der Mitte des Weges hatte vor einigen Jahren die hiesige Landwirtschaftsgesellschaft eine Fläche Moorgrund zur Cultivierung übernommen, und zum bessern Gedeihen ihres rühmlichen Vorhabens ein Wohn- und Wirtschaftsgebäude errichtet. In jenem Häuschen erwarteten der Präsident und mehrere Mitglieder der gedachten Gesellschaft das geliebte Herrscherpaar, Allerhöchstwelches bei seinem Ankommen von allen Anwesenden mit dem wärmsten Enthusiasmus empfangen wurde. Der Hr. Präsident der Landwirtschaftsgesellschaft in Krain, Franz Graf von Hohenwart, hielt auf diesem Musterhofe eine ehrfurchtsvolle Dankrede an Se. Majestät, den Kaiser. S. I. Majestäten erblickten hier auf einem ausgedehnten, den stagnirenden Gewässern kaum abgezwungenen Boden, den kein menschlicher Fuß früher ohne Gefahr betreten konnte, schon einige Wohn- und Wirtschaftsgebäude, andere waren im Bau; auf den Neubrüchen standen schon üppige Saaten, oder es herrschte geschäftige Thätigkeit. S. I. Maj. vernahmen mit Vergnügen, daß die Anzahl der Colonisten, die sich zur Urbarmachung einzelner Strecken melden, täglich steigt, und daß man mit Beruhigung jenem glücklichen

Zeitpunkte entgegen sehen könne, wo fruchtbare Felder und Wiesen auf einem über mehrere Quadratmeilen ausgedehnten Moorgrunde sich erheben würden. S. I. Majestäten geruheten die allerhöchste Zufriedenheit über alle von Seite der Stadt, so wie der angränzenden Gemeinden dargebrachten Opfer und Anstrengungen zu äußern, und fuhren nach einem Aufenthalte von beinahe einer Stunde von dem Musterhofe ab, um über Sonnegg einen anderen Theil dieses Moorgrundes zu besuchen. In Brunnendorf wurde das Allerhöchste Herrscherpaar von den Landleuten, die den Weg durch ihr Dorf mit Bäumen besetzt hatten, auf die herzlichste Art empfangen. Eine zahlreiche Volksmenge, die schnell aus den benachbarten Bergen zusammengeströmet war, hatte sich auf dem Punkte, wo der Weg sich theilt, aufgestellt, und legte ihren Jubel über das unerwartete Glück, den geliebten Kaiser und die kuldreichste Landesmutter zu sehen, durch die lautesten Freudenäußerungen an den Tag. S. I. Majestäten nahmen darauf ihren Rückweg nach Laibach, wo Allerhöchstieselben ungefähr gegen Mittag anlangten.

An diesem ewig denkwürdigen Vormittage empfingen die Bewohner Laibachs und der nächsten Umgebung wieder einen neuen Beweis kaiserlicher Gnade und Huld. Se. Majestät, erwägend in ihrer Weisheit, daß es einer Seite für den erst abgerungenen Boden, besonders bei heftigen Regengüssen, höchst erspriesslich wäre, wenn mittelst des Gruberischen Canales ein schnellerer Abfluß der Hochgewässer erzielt würde, als auch anderer Seite, um den wasserarmen Gegenden in Stephansdorf mittelst des erwähnten Canales und des alten Flußbettes, Wasser zuzuführen, geruheten den Befehl zu ertheilen, daß die Schleusenbettung am mittlern Tische der ge-

mauerten Canalbrücke um 4 Fuß vertieft, und das versandete oder verschlemmte Bett des Canals gereinigt würde. Schon zwei Tage darauf wurden die nothwendigen Vorarbeiten begonnen, und die Allerhöchsten kaiserlichen Befehle ins Werk gesetzt.

Am Nachmittage desselben Tages ließen Se. Majestät, der Kaiser, begleitet von S. S. Majestäten, der Kaiserinn und Erzherzoginn, Marie Louise, die auf dem Congressplatz en parade ausgerückte hiesige Garnison vor Sich vorbeidefiliren.

Am 6. Juni fand im Saale der hiesigen Burg eine höchst seltene Feierlichkeit statt. Se. Majestät, Allerhöchstwelche kurz vor ihrer Abreise aus Wien zur vierhundertjährigen Jubelfeier der Stiftung des Ordens vom goldenen Vliese *) mehrere Ritter dieses weltberühmten Ordens zu ernennen geruheten, ertheilten Sr. Excellenz, dem eben anwesenden Grafen, Aloys von Contarini, Oberstallmeister des lombardisch-venetianischen Königreiches, in Gegenwart zweier Ritter dieses Ordens, Sr. Erlaucht, des Grafen Heinrich Gundacker von Wurmbrand, und Sr. fürstlichen Gnaden, Alphons von Porcia, den Ritterschlag. Abends geruheten S. S. Majestäten, der Kaiser und die Kaiserinn, so wie Ihre Majestät, die durchlauchtigste Erzherzoginn, Marie Louise, einem von der hiesigen philharmonischen Gesellschaft veranstalteten Vocal- und Instrumental-Concerte beizuwohnen. S. S. Majestäten wurden von dem überfüllten Hause mit enthusiastischen Freudensäußerungen und einem der hohen Feier angemessenen Prologe empfangen, verweilten huldreichst bis zu Ende der musikalischen Productionen in der Hof-Loge, und wurden beim Scheiden mit einem dreimaligen Vivatrufen der entzückten Menge begrüßt.

Am 7. Juni geruheten S. S. Majestäten auch den südwestlichen Theil der ehemaligen Morastgründe en Detail in Augenschein zu nehmen. Nachdem Allerhöchstselben zuerst auf der Triester Commercialstraße eine Strecke von beinahe einer Stunde gefahren, wurde, beim Skander der Weg nach Gorizze eingeschlagen, und von da nach Podpetsch fortgesetzt. Hier würdigten S. S. Majestäten am Ufer der Laibach die Senkung des Wasserpiegels und die anderweitigen Wirkungen der Entsumpfung Allerhöchstihrer Aufmerksamkeit, und ließen Sich die Pläne wegen Schneidung der Abzugscanäle zur frühern Auffangung der Gebirgswässer vorlegen. Von Podpetsch nahmen S. S. Majestäten die Richtung nach Moosthal, und fuhren auf einer gleichfalls neu angelegten Straße wieder durch Auen und Felder, die durch das segensreiche Werk der Entsum-

pfung für die Cultur gewonnen waren. Die freudige Nachricht, daß das vielgeliebte Kaiserpaar die jenseits der Laibach gelegenen Flächen befahren, hatte sich mit Blitzgeschwindigkeit unter den Landleuten verbreitet, die auch allenthalben aus Dörfern und Feldern auf die Straße eilten, Ihren geliebten Herrn und Kaiser, den Schöpfer dieses großen Werkes, und die huldreichste Landesmutter zu sehen. Unzählige Segenswünsche stiegen aus ihren dankerfüllten Herzen für einen Monarchen empor, der durch wahrhaft kaiserliche Gnadengeschenke die Cultur eines so weit ausgedehnten Bodens vorbereitete. S. S. Majestäten kehrten, nachdem Allerhöchstselben diese Gegenden durch 3 1/2 Stunden befahren hatten, gegen Mittag in die k. k. Burg zurück.

Am 8. Juni, so wie auch alle nachfolgenden Tage geruheten Se. Majestät in der Früh allergnädigst Audienzen zu ertheilen, erledigten sodann mit gewohnter rastloser Vaterforge alle Staatsangelegenheiten, und ließen Sich auch durch einige Vormittage von mehreren anwesenden Auctoritäten allerunterthänigst Vorträge erstatten. Ihre Majestät die Kaiserinn geruheten an diesem Vormittage die Mädchenschule und das innere weibliche Erziehungsinstitut bei den E. E. F. F. Ursulinerinnen mit einem Besuche zu beehren. Nachmittags begaben Sich Se. Majestät, der Kaiser, begleitet von S. S. Majestäten, der Kaiserinn und der durchlauchtigsten Erzherzoginn, Marie Louise, zu der gemauerten Canalbrücke, und geruheten den begonnenen Arbeiten an der Schleußenbettung Ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken, so wie auch den benachbarten botanischen Garten zu besehen.

Den 9. ertheilten Se. Majestät, der Kaiser wie der allergnädigst Audienzen; Nachmittags aber begab sich der Allerhöchste Hof in die nächsten Umgebungen unserer Stadt, und S. S. Majestäten, der Kaiser und die Kaiserinn, als auch die durchlauchtigste Erzherzoginn, Marie Louise, legten den Spaziergang nach dem Rosenbache und auf den benachbarten Waldhügel größtentheils zu Fuß zurück.

Am 10. Juni, als am heil. Frohnleichnamsfeste wurde die übliche Procession auf eine feierliche Weise begangen. Damit auch S. S. Majestäten an dieser religiösen Feierlichkeit Theil nehmen konnten, wurden zwei Altäre in der Nähe der k. k. Burg errichtet, der eine am Eingang der Sternallee, der Burg gerade gegenüber, der andere am Ecke des Landhauses. Unser hochwürdigste Fürstbischof führte die äußerst zahlreiche Procession, an welche außer den Stadt- und Vorstadt-pfarrern und der gesammten studierenden Jugend, sich auch alle Civil- und Militärauthoritäten und eine

*) Philipp der Gute, Herzog von Burgund, stiftete im Jahre 1430 den Orden des goldenen Vlieses.

große Menge Volkes angeschlossen. S. S. Majestäten nahmen mit Allerhöchstherr weltbekanntem herzerhebenden Frömmigkeit an dieser höchsten kirchlichen Feierlichkeit den innigsten Antheil, und verrichteten bei den erwähnten zwei Altären aus den Fenstern der k. k. Burg mit Inbrunst alle Andachtsübungen, die bei diesem hohen Feste dem Geiste der katholischen Kirche gemäß sind.

Der wärme Antheil, welchen das hohe Herrscherpaar an jeder gemeinnützigen Anstalt, wenn solche das Beste Ihrer Unterthanen bezweckt, so wie an den rühmlichen Bestrebungen der vaterländischen Industrie nimmt, sprach sich in den nächsten zwei Tagen (den 11. und 12. Juni) auf die entschiedenste Weise aus. Ihre Majestät, die Kaiserin, nahmen an ersterem Tage die vor drei Jahren hier errichtete Zuckerraffinerie der H. H. Venier und Peroch in Augenschein, und geruheten gleich Tags darauf die auf der unteren Pölla-na gelegene, erst seit einem Jahre in Betrieb stehende zweite Zuckerraffinerie, — bisher die Einzige auf dem Festlande Europens, welche durch einen höchst sinnreichen Dampfapparat ihre chemischen Proceße vollendet, — mit einem Besuche zu beehren.

Die am nächsten Sonntage (13. Juni) übliche zweite Proceßion nahm, ausgehend von der Vorstadt-Pfarr Maria Verkündigung, ihren Zug gleichfalls zu einem in der Nähe der k. k. Burg errichteten Altar. Der Allerhöchste Hof wohnte auch diesmal mit der gewohnten Frömmigkeit den Andachtsübungen aus den Fenstern der Burg bei.

Die gesammte hiesige studierende Jugend, durchdrungen von dem beneidenswerthen Glücke, das angebetete Herrscherpaar im besten Wohlseyn sehen zu können, hatte, um ihre tiefste Ergebenheit für Allerhöchstselbes an den Tag zu legen, schon früher die Allerhöchste Erlaubniß erwirkt, einen Fackelzug zu veranstalten. Dieser höchst imposante Aufzug fand nun an diesem Tage Abends statt. Unter Anführung ihrer Professoren zogen vom Lycealgebäude aus, hundert Studierende in schwarzer Kleidung, begleitet von der türkischen Musikkapelle und einem zahlreichen, von dem hiesigen Musiklehrer, Hrn. Sapart Mashek, gut eingeleiteten Sängerkhore, das aus beinahe 300 Studierenden jedes Alters bestand, mit Fackeln vor die k. k. Burg. Hier bildeten die Fackelträger in einem von der gesammten studierenden Jugend besonders gebildeten Vierecke, in wiederholten sinnreichen Stellungen die Buchstaben F, C und V in kolossaler Dimension; (Franciscus et Carolina vivant!) während von dem Sängerkhore zwei Lieder in Krainischer Sprache, verfaßt von dem verdienstvollen Professor und

Dr. der Theologie, Jacob Supan, unter Musikkapelleitung abgesungen wurden. Sämmtliche Fackelträger traten hierauf in einen Kreis zusammen, und senkten, zum Zeichen ihrer warmen Anhänglichkeit und tiefsten Ergebenheit, vor S. S. Majestäten die Fackeln. Diese malerischen Gruppierungen wurden am Schlusse durch ein in der Sternallee angezündetes höchst effectvolles Brillant = Rosafener prachtvoll erleuchtet. Nach jeder veränderten Stellung der Fackelträger wurde von der freudetrunkenen studierenden Jugend S. S. Majestäten, Allerhöchstwelche aus den Fenstern der Burg diesen imposanten Aufzug anzusehen geruheten, ein herzliches »Lebehoch« dargebracht, welches tausendstimmig von der jubelnden Volksmenge wiederholt wurde. Am Schlusse dieser feierlichen Scene wurde die wohlbekannte, zu allen Herzen bringende Nationalhymne: »Gott erhalte Franz den Kaiser!« von sämmtlichen Studierenden abgesungen. Hierauf traten die Fackelträger unter Begleitung der türkischen Musik und des erwähnten Sängerkhore ihren Rückzug durch die Herrengasse, über den neuen Markt und die Schusterbrücke nach dem Lycealgebäude an. Eine unabsehbar wogende Menschenmasse folgte ihnen durch die festlich erleuchteten Gassen der Stadt nach, und äußerte durch die lautesten Freudenenergiefungen ihren Jubel, ohne daß bei dem ungeheuren Gedränge die mindeste Störung vorgefallen wäre.

Den folgenden Tag (14. Juni) traten S. S. Majestäten, Allerhöchstwelche während Ihrer zwölfstägigen Anwesenheit den Bewohnern dieser Hauptstadt wieder neue Beweise von Huld und kaiserlicher Munificenz gegeben hatten, begleitet von den herzlichsten Segenswünschen der treuen Krainer, Ihre Rückreise nach Grätz an. Die gesammte studierende Jugend stellte sich ungeachtet eines eingetretenen Regens, zu beiden Seiten der Straße auf, und brachte S. S. Majestäten noch ein dreimaliges herzliches »Lebehoch,« dar. Der Magistrat unserer Hauptstadt, so wie der gesammte Bürgerausschuß waren indeß vorausgefahren, empfingen jenseits der Savebrücke, unfern der Capelle des h. Johannes, die Allerhöchsten Reisenden, und legten beim Scheiden abermals jene in Aller Herzen wohnende tiefe Ehrfurcht und Ergebenheit für das angebetete Herrscherpaar an den Tag.

Unvergeßlich werden uns jene ewig denkwürdigen Tage bleiben, an denen wir das beneidenswerthe Stück genoßen, uns an dem Anblick des geliebtesten Herrscherpaares zu erfreuen; sie sind unauslöschlich in unseren dankerfüllten Herzen eingepreßt! An sie knüpft sich jenes beseligende Hochgefühl, zu welchem die Gegenwart ihres Vaters, des Bösker beglückers, Kai-

fer Franz, und der huldreichsten Landesmutter, »auf die erste Sylbe trittst Du!« — »Weiß schon,«
Caroline, alle ihre treu ergebenen Kinder und Unter-
thanen unwiderstehlich hinriß!
fiel der Schüler schnell ein, »auf den Schuhwichsin-
seln.«

Möge Gott unser heißes Flehen erhören, und uns
noch lange den geliebten Herrn und Kaiser, Franz
den Ersten, so wie unsere gnädigste Landesmut-
ter, Caroline erhalten!

Hch.

Einheimisches Futtergewächs.

In den Verhandlungen der k. k. Wiener Land-
wirthschaftsgesellschaft, Bd. 6., Heft 1., Seite 88,
empfiehlt Hr. Haberte, Professor der Botanik in Pesth,
die *Medicago Noccae*, nach Jacquin *Medicago car-*
stiensis, Karster-Schneckenlee, in auswärtigen
Gärten als *Medicago umbellata* bekannt, als treff-
liche Futterpflanze anstatt der Luzerne. Sie wächst häu-
fig am Karste und im wärmeren Krain, seltener jedoch
um Laibach, sie hat ein sehr wucherndes Wuchstum,
häufige, zarte, blätterreiche, ästige, ziemlich hohe
Stengel, und einen kräftigen adstringirenden Geschmack.

A n e c d o t e n.

Ein reisender Handwerksbursche lag, mit einem
schwergepackten Felleisen belastet, auf der Straße und
konnte nicht weiter. Glücklicher Weise fuhr ein Bauer
mit einem schwerbeladenen Wagen vorüber. »Guter
Freund!« redete ihn der Reisende an, »wolltet Ihr mich
nicht bis auf die nächste Station mitnehmen?« —
»Meinetwegen,« sagte der Bauer. Sogleich warf Je-
ner sein schweres Felleisen auf den Wagen und wollte
eben selbst aufsitzen, als der Bauer sagte: »Nein, gu-
ter Freund, das geht nicht, das Felleisen ist zu schwer
für meinen belasteten Wagen; Ihn allein wollte ich
wohl mitnehmen, aber ohne das Felleisen.« — »Ja,«
sagte der Handwerksbursche, »das behalte ich ja auf
dem Rücken.« — »Nun, wenn dem so ist,« sagte der
Bauer, »so setz' Er sich nur auf.«

Ein Förster schrieb an seine Herrschaft: »Ew.
Hochwohlgeboren bin ich endlich so glücklich, hiemit die
längst verlangten sechs Repphühner zu übersenden; zwei
hievon sind Schnepfen.

»Wo beschloß Capitän Cook sein Leben?« frag-
te ein Lehrer seinen Schüler. Es erfolgte keine Ant-
wort. — »Nun,« fuhr er fort, um ihm einzuhelfen,

Die Einsamkeit.

Wo meine kleine Rosenstille
Ein grüner Buchenhain umkränzt,
Und in des Baches Spiegelhelle
Der Strahl des Mondes glänzt;
Wo aus der Stadt entfernten Mauern
Nur dumpf ein Glockenton erschallt,
Und flüsternd mich mit leisen Schauern
Mein Genius umwallt;
Wo rückwärts in der Kindheit Scenen
Die mattgewordne Seele sieht,
Und dort, wenn auch mit eitlem Sehnen,
Ihr einstig Eden sieht;
Wo meines Wesens beß'rer Wille
Doch dunkel ahnet, was ich bin:
Dort nimm mich auf, erwünschte Stille!
Du süße Trösterinn!

O laß in dir mich Ruhe finden!
So ängstlich seh'n ich mich nach ihr,
Des Unmuths Nebel machst du schwinden,
Und herzlich wohl wird mir.
Da wahn' ich erst mich losgebunden
Von manchen Falschen niederm Trug;
Da heilen auch die tiefsten Wunden,
Die mir das Schicksal schlug;
Da schwebt der Geist auf Seraphsflügeln
Durch steter Morgenlüfte Weh'n,
Sieht aus bewooster Gräber Hügel
Unsterblichkeit ersch'n;
Dann selbst im Raume ew'ger Lehre
Bevölkert er sich eine Welt,
Wo nie des Kammers bange Zähre
Von trübem Auge fällt.

Hugo vom Schwarzhale.

C h a r a d e.

(Dreißtblig.)

Des ersten Paares Paar strahlt uns im Himmelsglanz;
Auf Erden wohl ergötzt sein unfreiwill'ger Tanz;
Gefährlich ist es meist, zu Markt die Dritte tragen,
Und auf dem Ganzen ruh'n, macht freilich mehr Behagen.